MZ 4. Dez 25

Schüler und Experten entdecken invasiven Signalkrebs in zwei Gewässern in Kierspe. VOLKER KNIPP

Krebse in Gefahr

Schüler der Freien Schule Kierspe machen beunruhigende Entdeckung

Kierspe – Schülerinnen und Schüler der Freien Schule Kierspe untersuchten vor Kurzem ein Gewässer und machten dabei einen unerfreulichen Fund. Mit dabei war unter anderem Volker Knipp vom Naturschutzzentrum Märkischer Kreis. Es bestätigten sich die Befürchtungen: Eine invasive Krebsart hat sich im Volmetal angesiedelt und ist eine Gefahr für die Flusskrebse.

Zunächst fing alles ganz harmlos an. Mädchen und Jungen der Klasse 7/8 der Freien Schule bereiteten sich im Biologieunterricht auf ihren außerschulischen Ausflug vor. Sie erfuhren, wie Flusskrebse leben und wie man heimische und invasive Arten unterscheidet. Dabei ging es um den Körperbau, die Panzerstruktur, die Scheren, das Verhalten und die Lebensweise der Tiere. „Außerdem wurde im Unterricht ausführlich behandelt, wie die Krebspest funktioniert, warum heimische Arten besonders anfällig sind und welche Folgen die Ausbreitung invasiver Arten langfristig für die heimische Flusskrebspopulation und das Gewässersystem hat", heißt es in einer Mitteilung der Freien Schule.

Ende November brachte die Klasse gemeinsam mit ihrer Biologielehrerin Stefanie Lambertz und Volker Knipp vom Naturschutzzentrum MK fünf Krebs-Reusen vom Typ „Pirat" im Schleipebach aus. Diese wurden bereits am darauffolgenden Tag wieder eingesammelt, um nachzuprüfen, ob der invasive Signalkrebs dort vorkommt. Diese Krebsart, ist bekannt dafür, die gefährliche Krebspest (**» INFOKASTEN**) zu übertragen, erklräte der Experte. Unmittelbar danach untersuchte Volker Knipp auch einen Hammerteich an der Schleipe mit fünf weiteren Reusen.

Trotz der niedrigen Wassertemperatur von etwa 5 Grad Celsius wurden an beiden kontrollierten Standorten in Kierspe Krebse gefangen. In der Schleipe kurz vor der Einmündung in die Volme konnten sieben Tiere nachgewiesen werden mit Längen zwischen fünf und neun Zentimetern. In dem Hammerteich fingen die Schüler neun Signalkrebse mit Größen zwischen sieben und zwölf Zentimetern. „Diese Ergebnisse zeigen eindrücklich, dass der Signalkrebs bereits in unserem Gewässersystem Fuß gefasst hat – und das selbst unter widrigen Bedingungen wie kaltem Wasser", so die Pädagogen der Freien Schule. Damit bestätige sich, was Expertinnen und Experten im Rahmen des Edelkrebsprojekts NRW seit Langem warnend darlegen: „Der Signalkrebs breitet sich in NRW stark aus und bedroht heimische Krebsarten."

Schüler untersuchen Gewässer in Kierspe auf invasiven Signalkrebs und werden fündig. STEFANIE LAMBERTZ

Durch die eigene Feldarbeit konnten die Jugendlichen die Fragwürdigkeit unkontrollierter Reusen- oder Besatzaktionen mit fremden Krebsarten miterleben – und verstanden, wie wichtig die Arbeit des Edelkrebsprojekts und die Meldung von Funden sind, so das Fazit der Lehrerin. Das Schüler-Lehrer-Team erläutert: „Es bleibt festzustellen, dass die Ergebnisse unserer ersten Aktion deutlich zeigen: Der Signalkrebs ist bereits in unserem Gewässersystem angekommen. Wenn wir nicht aktiv gegensteuern, droht langfristig das Verschwinden einheimischer Krebsarten wie dem Edelkrebs – und damit der Verlust eines wichtigen Teils der heimischen Biodiversität. Durch Aufklärung, sachbewusste Kartierung und konsequente Meldung leisten wir einen wichtigen Beitrag zum Arten- und Gewässerschutz vor unserer Haustür."

Volker Knipp analysiert mit den Mädchen und Jungen die gefangenen Krebse. STEFANIE LAMBERTZ

Die Freie Schule möchte unterstützen: Der Plan ist, die Reusenaktion im Sommer und Herbst im kommenden Jahr zu wiederholen, um zu untersuchen, wie viele Tiere dann vorhanden sind und wie aktiv der Signalkrebs zu diesen Jahreszeiten ist. „Damit möchten wir Daten liefern, die zeigen, wie sich die Population im Jahresverlauf entwickelt – und ob eine dauerhafte Ansiedlung wahrscheinlich ist", sagt Lehrerin Stefanie Lambertz. Anschließend werden die Ergebnisse – ähnlich wie andere Funde – an das Edelkrebsprojekt NRW gemeldet, damit sie in die zentrale Datenbank einfließen und bei der Risikoabschätzung berücksichtigt werden.

Diese Bedrohung der invasiven Krebsart hat bereits dazu geführt, dass ein Großteil der heimischen Edelkrebsbestände verschwunden ist. Bereits im August dieses Jahres sagte Volker Knipp: „Die Gefährdungssituation für den heimischen Krebs ist immens, bereits 90 Prozent des Bestandes dieses Krebses ist durch den invasiven Krebs verdrängt worden und somit verschwunden." Neben der Krebspest-Übertragung bedroht der Signalkrebs heimische Tierarten in NRW auch durch direkte Konkurrenz und Verdrängung. Die Art ist wesentlich aggressiver als der heimische Edelkrebs und kann diesen aus seinen angestammten Habitaten regelrecht verjagen. „Zahlreiche Meldungen des Signalkrebses zeigen, wie weit die Art in NRW schon verbreitet ist. Aufgrund der schwierigen Unterscheidung zum Edelkrebs wird diese Art in Unkenntnis der Folgen immer noch in neue Gewässer ausgesetzt. Da er schneller wächst, sich stärker vermehrt und wesentlich aggressiver ist, ist er dem Edelkrebs biologisch überlegen und verdrängt ihn auch ohne Übertragung der Krebspest", bestätigt der Nabu.

Wer bei einem Ausflug mal einen solchen Krebs entdeckt, der kann ihn ganz leicht identifizieren. Sein namensgebendes Erkennungsmerkmal ist ein weißer bis türkisblauer Fleck am Gelenk des Scherenfingers, während die Scherenunterseite rot gefärbt ist und beim Heben der Scheren als Warnsignal dient. Der Körper des Signalkrebses ist glatt und braun bis olivgrün gefärbt, wobei die Färbung stark variieren kann. Als nachtaktiver Allesfresser ernährt er sich von Wasserpflanzen, Laub, Schnecken, Muscheln, Würmern und Aas und zeigt eine höhere Toleranz gegenüber chemischer Verschmutzung und wärmeren Wassertemperaturen als heimische Arten. Damit ist er widerstandsfähiger als die heimischen Arten. Das ist aber nicht der einzige Grund, warum er sich mehr und mehr in unseren Gewässern durchsetzt. sar

Krebspest

Als Krebspest wird eine **Pilzinfektion** bezeichnet, die von dem Signalkrebs, auch bekannt als amerikanischer Flusskrebs, **eingeschleppt** wird. Für andere Krebsarten endet diese Infektion tödlich. Die Signalkrebse selbst sind resistent gegen die Krebspest.